



## MITTEILUNG DER GESELLSCHAFT

### Jochen Niethammer

\* 18. 05. 1935

† 02. 01. 1998



JOCHEN NIETHAMMER ist am 2. Januar 1998 verstorben. Er hatte die letzten Jahre im evangelisch-lutherischen Wichernstift Ganderkesee verlebt, nachdem er bereits 1991 bei einem Unfall auf einer studentischen Exkursion eine schwere Hirnverletzung erlitten hatte, die eine Fortsetzung seines bisherigen Lebens unmöglich machte. Alle, die ihn kannten, und sicher mehr noch, die ihm persönlich nahestanden, waren über diesen Schicksalsschlag, der seine wissenschaftliche Tätigkeit abrupt beendete, zutiefst erschüttert. Jetzt muß an ihn, seine Arbeit und seine Verdienste, gerade auch an die um die Deutsche Gesellschaft für Säugetierkunde erinnert werden.

JOCHEN NIETHAMMER wurde am 18. Mai 1935 geboren. Er war der erste von vier Söhnen des Ehepaars Dr. GÜNTHER und RUTH NIETHAMMER, geborene FILTZER. Die Familie lebte zur Zeit der Geburt ihres Sohnes JOCHEN in Berlin. Hier war der Vater am Natur-

kundemuseum der Humboldtuniversität als Ornithologe tätig. Berufliche Veränderungen des Vaters und die Kriegereignisse brachten für die Familie mehrfache Ortswechsel und für JOCHEN NIETHAMMER eine Reihe von Schulwechseln mit sich. Aber von 1949 an spielt sich sein Leben, von Unterbrechungen abgesehen, die durch Reisen und Auslandsaufenthalte bedingt waren, in Bonn ab. Sein Vater hatte dort die Leitung der Ornithologischen Abteilung des Museums Alexander Koenig übernommen. Bis 1955, dem Jahr seines Abiturs, besuchte JOCHEN NIETHAMMER das Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium, um nach der Reifeprüfung an der Bonner Universität sein Studium aufzunehmen. Und zwar studierte er anfänglich Chemie, wechselte aber nach dem Vordiplom entsprechend seiner Neigung und Begabung zur Biologie über. 1964 wurde er an dieser Universität mit der Arbeit „Die Pigmentierung und das Farbmuster junger Haubentaucher“, die er bei E. LUBNOW anfertigte, promoviert. Mit Ausnahme von zweieinhalb Jahren, die er als Dozent im Rahmen eines Partnerschaftsprojektes an der Universität Kabul in Afghanistan verbrachte, arbeitete er seit der Zeit am Zoologischen Institut der Universität Bonn. 1969 wurde er mit der Arbeit „Zur Frage der Introgression bei Waldmäusen *Apodemus sylvaticus* und *Apodemus flavicollis* (Mammalia, Rodentia)“ habilitiert und bereits 1971 zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Von 1973 an lehrte JOCHEN NIETHAMMER als wissenschaftlicher Rat und Professor an seiner Universität Vergleichende Anatomie und Systematik.

Das tief verwurzelte Interesse JOCHEN NIETHAMMERS an der belebten Natur, insbesondere an den Säugetieren, war früh erkennbar. Bei diesem zeitigen Interesse spielten sicher der Vater und die Lebensumstände der Familie eine fördernde Rolle. Als Schüler schon sammelte und präparierte er Kleinsäuger und berichtete bereits im Alter von 18 Jahren in seiner ersten Veröffentlichung über den Erstfund einer Sumpfspitzmaus im Rheinland. Später führten ihn Forschungs- und Sammelreisen in viele Länder. Das während solcher Reisen und der Auslandsaufenthalte gesammelte Material, insbesondere das aus Afghanistan, und die sich bei seiner Bearbeitung ergebenden Fragen und Probleme waren Grundlage für zahlreiche Publikationen. In ihnen wie in dem gesamten Werk JOCHEN NIETHAMMERS und seiner vielen Schüler spielten Fragestellungen zur Faunistik, Systematik, Morphologie, Biologie und Evolution von Nagetieren und Spitzmäusen eine zentrale Rolle. Beispielhaft seien die zahlreichen Aufsätze über die Säugetierfauna Afghanistans, die Bearbeitung der Proteinvariation der Waldmaus und die vielen monographischen Darstellungen einzelner Arten herausgegriffen. Die umfangreiche Publikationsliste (s. RAINER HUTTERER: JOCHEN NIETHAMMER, Biographie und Bibliographie, Bonn. Zool. Beitr. 46, 1996) läßt nicht nur seine Vielseitigkeit und wissenschaftlichen Vorlieben ungewöhnlich klar erkennen, sondern sie verdeutlicht auch, daß JOCHEN NIETHAMMER seine wissenschaftliche Linie konsequent verfolgte, ja, daß er sich in Selbstbescheidung auch dem Kleinen, Unspektakulären zuwenden konnte. Karrierebeflissenheit um jeden Preis war ihm fremd.

Große Energien hat JOCHEN NIETHAMMER in die Herausgabe wissenschaftlicher Werke investiert. Hier muß vor allem das mit F. KRAPP zusammen herausgegebene Handbuch der Säugetiere Europas genannt werden. Es ist mit seinen inzwischen neun Bänden ein Standardwerk hoher Reputation und aus den Bibliotheken der Säugetierkundler nicht mehr wegzudenken. JOCHEN NIETHAMMER war ferner Mitherausgeber des Handbuches der Zoologie (Band 8, Mammalia) und – dies ist hier von besonderem Interesse – seit 1973 der Zeitschrift für Säugetierkunde. Für unsere Zeitschrift wurde er über viele Jahre von allen Herausgebern für die Begutachtung eingehender Manuskripte am intensivsten beansprucht. Seine Gutachten waren bei selbstverständlicher Kompetenz unglaublich detailliert und präzise, und dabei immer hilfreich für Autor und die Zeitschrift. Diese hingebungsvolle Herausgebere tätigkeit hat das Ansehen der Zeitschrift für Säugetierkunde nachhaltig geprägt und vor allem mit ihr hat sich JOCHEN NIETHAMMER um unsere Gesellschaft verdient gemacht.

Die Deutsche Gesellschaft für Säugetierkunde schuldet JOCHEN NIETHAMMER, der ab 1958 ihr Mitglied war, aber nicht nur für diese Arbeit Dank, sondern ebenso für seine Tätigkeit in ihrem Vorstand. Er war von 1972 bis 1981 Schriftführer der Gesellschaft und danach für eine Amtsperiode von 1982 bis 1986 ihr 3. Vorsitzender.

Es erstaunt nicht, daß JOCHEN NIETHAMMER mit seinen großen, nicht auf die Säugetierkunde beschränkten Kenntnissen sowie seinem vorbehaltlosen und vielseitigen Engagement bei Kollegen hohe Achtung genoß und von seinen Studenten bewundert wurde. Seine Autorität aber war ausschließlich durch wissenschaftliche Fähigkeiten und menschliche Qualitäten begründet. Unter ihnen haben Liebenswürdigkeit, persönliche Bescheidenheit und Offenheit ihm sehr viele Sympathien gewonnen.

Für all dies ist JOCHEN NIETHAMMER großer Respekt zu zollen und aufrichtig zu danken. Er hat für seine Kollegen und Studenten, für die er jederzeit zu sprechen war, eine große Lücke hinterlassen.

H. SCHLIEMANN, Hamburg